

Krader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (Annual, Half-yearly, Quarterly) and Price.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im N. 3. Steinischen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

Adressen anzuweisen die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neugasse Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Köln; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelich in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities, including Anglo-Osterr. Bank, Creditanstalt, and various railway stocks.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industry stock prices, including Anglo-Osterr. Bank, Creditanstalt, and others.

Eisenbahn-Actien.

Table of railway stock prices, including various Austrian and foreign railway companies.

Plandire.

Table of exchange rates and other financial data.

Lotterie-Effecten.

Table of lottery results and related financial data.

Devisen.

Table of exchange rates for various currencies.

Valuten.

Table of gold and silver prices.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules and fares for various routes, including Wien to Pest and other major lines.

Schluss-Course der Wiener Börse

Table of closing stock prices for the Vienna stock exchange, including various government bonds and stocks.

Die telegraphischen Course der Wiener Börse

Die telegraphischen Course der Wiener Börse sind uns bis zum Schlusse der heutigen Nummer nicht zugekommen.

Protocollirte Preis-Notirungen der Krader Lloyd-Gesellschaft

Table of commodity prices for wheat, rye, and other goods, including prices for different grades and origins.

Witterung: umgezogen, milde.

Stimmung im Getreidegeschäft ruhig. Spiritus ruhig, en gros ohne Gebinde 41 1/2-42 fr., en detail 43-43 1/2 fr. ohne, 46-46 1/2 fr. sammt Gebinde per Grad.

Table of effects and exchange rates, including prices for various types of bills and exchange rates for different locations.

Privat-Telegramm der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 21. October. Weizen tendenz fest, Ausbeute geringfügig, Mehl willig, Preise fest behauptet, Verkehr schwach, andere Körnergattungen unverändert, spärlich gehandelt. Spiritus 44 fr. per Grad.

Pest, 20. October.

Nach 48stündigem Regenwetter hatten wir heiteres, doch kühles Wetter; Thermometer + 11°, Barometer 28" 6", Wasserstand abnehmend.

Getreidegeschäft. An unserem Weizenmarkte hat wieder einige Festigkeit Platz gegriffen; die Stimmung war angenehmer, Käufer boten wenig aus, und wurden im Ganzen etwa 12,000 Mägen gehandelt, mitunter auch 5 kr. besser bezahlt. Die amtlich notirten Verkäufe sind folgende: Weizen 450 Mtg. 87pf. á fl. 4.97 1/2, 450 Mtg. 88pf. á fl. 5.5, 350 Mtg. 86pf. á fl. 4.80, 380 Mtg. 87pf. á fl. 4.95, 700 Mtg. 86pf. á fl. 4.75, 300 Mtg. 87pf. á fl. 4.98, 1500 Mtg. 87pf. á fl. 4.95, 600 Mtg. 86pf. á fl. 4.85, 800 Mtg. 84pf. á fl. 4.50, 600 Mtg. 84pf. spitzbrantig á fl. 4.22 1/2, Maros 450 Mtg. 87pf. á fl. 5.5, Pester Boden 200 Mtg. 87pf. á fl. 5.2 1/2, Transport zur Mühle, Alles 3 Monate, 350 Mtg. ohne Gewichtsgarantie spitzbrantig á fl. 4.20, Cassa, Banater 500 Mtg. 88pf. á fl. 5, 800 Mtg. 88pf. á fl. 5, Beides 3 Monate u. Alles per Zoll-Centner.

Roggen blieb unverändert; 620 Mtg. 79/80pf. á fl. 2.95, Cassa ab Nordbahn, 1000 Mtg. 81/82pf. á fl. 3.10, 3 Monate.

Gerste war fest aber wenig zugeführt; gemacht: 300 Mtg. 72pf. á fl. 2.40 Cassa.

Weizen wurde wenig verkauft; geschlossen: 5000 Zollcentner á fl. 2.42 1/2 per October, 4000 Zollctn. á fl. 2.45 per October, Beides Cassa.

Hafer blieb behauptet.

W. G. Wien, 20. October. (Spiritus.) Die rückgängige Bewegung, welche in der ersten Hälfte des Monats eine Unterbrechung erlitt, hat diese Woche wieder begonnen und hat sich der Preis für prompte Waare mit 1/2 kr. per Grad verschlechtert. Es ist für die zweite Hälfte des laufenden Monats noch viel disponible Waare vorhanden, und beginnt nun auch schon ein Theil der Rückbildungen von unterwegs sich befindlichen Zufuhren. Auch von französischen und deutschen Märkten, so wie auch von Triest, werden Rückgänge gemeldet. Die Raffineure klagen, daß kleinerer Ausfuhr auf Export vorhanden sei, und die Händler über schwachen Absatz für den Consum, eine richtige Preisrelation ist fast unmöglich geworden. Der Erzeuger fügt sich noch nicht dem Zwischenhändler, so wie letzterer sich nicht bewegen findet, dem Raffineur freiwillig entgegenzukommen, und es nur nothgedrungen und gewöhnlich zu spät thut. Ende der vorigen Woche fanden einige zerstückelte, aber im Ganzen dennoch belangreiche Umsätze in Octoberwaare statt, diese Woche mußte man schon um Nehmer zu gewinnen Concessionen machen. Es wurde Anfangs mit 4 1/2 kr., dann mit 4 1/4 kr. per Grad erlassen, aber auch noch genommen, nun notiren wir prompt und October in allen Qualitäten 45 kr. per Grad.

Wien, 20. October. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 244, gingen bis 245.50, schlossen 243.75, Anglo-östr. 233-235.50, schlossen 233, Franco 92.70-91.50, Südbahnactien 247.50-248.75, schlossen 248, Staatsbahn 357.50-58, Carl Ludwig 235, Tramway 170-169, 1860er Lose 94.30, 1864er Lose 115.

Neuere Nachrichten aus Spanien, denen man eine ungünstige Einflußnahme auf die Pariser Börse bemerkt in Verbindung mit Executionen, brachten die Bestimmung zum weiteren Ausdruck und wurden, namentlich Bankpapiere, empfindlich davon betroffen. Anglo-östr. Actien fielen um fl. 10, Creditactien um fl. 6, Franco-östr. um fl. 6, Nationalbank um fl. 5, Wiener Bankverein um fl. 6, Bodencredit um fl. 15, während andere Notirungen als nominell zum Theile unterblieben. Besser behauptet waren Eisenbahn- und Staatspapiere und sind von

erstern nur Elisabeth-Westbahn mit fl. 7, und Carl Ludwig mit fl. 4 härter gefallen; Donaudampfschiff behauptet, Forstproductactien um fl. 2 höher, dagegen Innerberger um fl. 6 niedriger. Staatsrenten um ca. 1/2 pSt. niedriger, Staatslose ziemlich behauptet, Prioritäten eher etwas billiger. Fremde Valuten nicht wesentlich verändert, London eher billiger, dagegen Silber und Silberverlute ca. 1/2 pSt. höher gemacht.

Wien, 20. October. A b e n d s l u s t Credita. 238.50, Napoleond'or 9.85, Nordbahn 210, Ungarische Creditact. 82.50, Staatsb. 353, Lombarden 246.50, Anglo-Aust 226.50, 1860-er 93.75, Franco 86, 1864er 113.75, Tramway 169, Galizier 230.00.

\* Die Temesvárer Lloydgesellschaft hat unterm 17. d. die folgenden zwei Kundmachungen erlassen: I. Infolge Sitzungsbeschlusses des löblichen Ausschusses der Temesvárer Lloyd-Gesellschaft vom 17. October 1869, werden die pl. t. Mitglieder dieser Gesellschaft auf die Folgen der im Abs. 2 des §. 30 der Lloyd-Statuten enthaltenen Bestimmung, welche folgendermaßen lautet: „Jedes Mitglied des Lloyd oder der Kornhalle muß, wenn dasselbe wegen eines Streifens beim Schiedsgerichte geklagt wird, gleichviel, ob von einem Lloyd- oder Kornhalle-Mitgliede, oder von einem Fremden, sich dem Schiedsgerichte unterwerfen, widrigenfalls es aus der Reihe der Lloyd- oder Kornhalle-Mitglieder gestrichen, und ihm der Eintritt in die beiderseitigen Localitäten untersagt werden muß“, mit dem Besatze hiermit aufmerksam gemacht, daß die in diesem §. angeordnete Maßregel der Ausschließung bei jenem Mitgliede des Lloyd, welches diesem §. entgegen handelt, nicht nur sogleich und unadäquatlich in Ausführung gebracht, sondern auch dessen Name durch eine eigene, in den Lloyd-Localitäten ersichtlich gemachte Affiche, den Besuchern des Lloyd bekannt gegeben werden wird.

II. Normal-Fruchtmeß-Apparat. Der löbl. Ausschuss der Temesvárer Lloyd-Gesellschaft hat in der Sitzung vom 17. October I. S. die Tagen für das Abwägen von Getreide auf dem Normal-Fruchtmeß-Apparat des Temesvárer Lloyd folgendermaßen bestimmt: 1. Für das einmalige Abwägen einer Getreideprobe fl. 2. - 2. Für das zweite Abwägen einer Probe aus demselben Getreidequantum fl. 1.20. - Für das dritte Abwägen einer Probe aus ein und demselben Getreidequantum fl. 1. - Die Abwägungen werden an jedem Tage Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr und Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr vorgenommen; die Gebühren sind vor der Abwägung dem Wägemeister zu erlegen.

\* (Signalisirung des Zugverkehrs bei den ungarischen Bahnen.) Vor wenigen Tagen hat bei der k. ung. General-Inspection für Eisenbahnen und Schifffahrt unter dem Vorfige des Sectionsrathes Langer und im Weissein des kaiserl. Rathes Lederer als Abgeordneter der k. österr. General-Inspection, eine Versammlung von Vertretern der ungarischen Eisenbahnverwaltungen zu dem Zweck getagt, um eine Einigung sämtlicher Administrationen in Bezug auf die zur Signalisirung des Zugverkehrs anzuwendenden Mittel zu erzielen, nachdem bis jetzt in dieser Richtung eine große Verschiedenheit auf den bestehenden älteren Bahnen herrscht, und im Interesse der Sicherheit eine Gleichförmigkeit in der Wahl der Signalmittel und in der Anwendung derselben schon höchst dringend geworden ist. Die Versammlung hat aus ihrer Mitte ein Comité, bestehend aus den Vertretern der Staatsbahn, Südbahn, Theißbahn, Kaschau-Derberger und Siebenbürger Bahn, gewählt, und dieses mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für eine gleichmäßig auf allen Bahnen einzuführende Signalisirungs-Vorschrift betraut.

# Politische Uebersicht.

Arad, 21. October.

Der „Ung. Lloyd“ schreibt: „Das durch den bevorstehenden Rücktritt des Baron Wencheim erlebte Ministerorteseuille ist noch immer nicht in festen Händen, obgleich man in eingeweihten Kreisen davon munkelt, Graf Andrássy habe von seiner letzten Wiener Reise den neuen Minister in der Tasche mit sich gebracht, so ist man doch verlegen, den Namen der designirten Persönlichkeit zu nennen. Ohne gerade behaupten zu wollen, daß der Turf derjenige Platz ist, auf welchem die Minister gemacht werden, möchten wir doch erwähnen, daß gestern in den Zwischenpausen der einzelnen Curie von den Männern des Sport Graf Ladislaus Pejacevic als der künftige Minister des Innern und Vizepräsident der Comitatstribunen genannt wurde. Wir registriren dieses Gerücht schon aus dem Grunde, weil es unseres Wissens das erste Mal ist, daß der croatische Magnat in den Rahmen der Combination tritt.“

Ueber die Vorgänge in Dalmatien herrscht noch immer ein gewisses Dunkel. Nur über schon Bekanntes liegen ausführlichere Berichte vor. So bringt der „Dalmata“ eine Schilderung des Geschehtes, das dem armen Oberleutnant Rinck das Leben kostete. Wir entnehmen dieser Beschreibung Folgendes:

Gegen 6 Uhr Morgens hatte der Commandant des Forts von Dragal einige hundert Kanonen bemerkt, welche in Abtheilungen das Werk umgingen. Er schickte sogleich eine Patrouille von drei Mann nach Rijano, um hievon Nachricht zu geben. Der Commandant von Rijano telegraphirte sofort nach Cattaro und schickte zugleich eine Verstärkung von 46 Soldaten mit zwei Officieren nach dem bedrohten Fort. Diese Abtheilung ging auf der gewöhnlichen Straße bis Cervice vor, wo man Bewaffnete wahrnahm, welche die Hauptstraße besetzt hielten. Man entschied sich daher, auf einem abkürzenden Seitenwege weiter vorzubringen; als man aber auf demselben nächst Sebenitze gelangt war, fand man sich einer Uebermacht gegenüber, die den Rückgang nach Rijano intimirte, wobei einer der Bewaffneten bemerkte: „Geht zurück, woher Ihr gekommen seid, denn österreichische Waffen werden diese Orte nicht mehr durchziehen.“

Das Häuflein Soldaten befand sich in einer ungünstigen Stellung und gegenüber weit stärkeren Kräften, daher es sich zurückzog; als es aber zu einem Punkte gelangte, wo es kämpfen konnte, blieb es stehen. Die Insurgenten bemerkten, daß die Soldaten den Rückzug innehielten, griffen sie an und verjagten die Abtheilung zu umgeben. Die Gewehre wurden angeschlagen und das Feuer von beiden Seiten begonnen. Die Soldaten mußten weichen, stets verfolgt und stets zur Verteidigung gezwungen. So erreichten sie Rijano, aber ziemlich hergenommen. Ein Gefreiter kam, nachdem er mehrmals und mit Erfolg sein Gewehr abgeschossen hatte, ins Handgemenge mit einem mit Handfärb bewaffneten Gegner und rang mit ihm, bis Beide auf den Boden fielen. Da gelang es dem Gefreiten, den Feind mit dem Bajonnette zu erstechen und unverteilt aus dem Kampfe hervorzugehen.

Man sagt, daß die Insurgenten an 500 waren, ohne jene, die sich mit dem Fort von Dragal selbst beschäftigten. Es waren also nicht allein die Einwohner von Crivodici und Sebenitze. Man behauptet, daß unter den Insurgenten Gewehre mit Bajonnetten wahrgenommen wurden, welche unsere Bergbewohner und jene der Herzegowina nicht besitzen.

Der russische Consul in Ragusa hat dem Vernehmen nach von seiner Regierung die Weisung erhalten, auch nicht den leisesten Verdacht aufkommen zu lassen, daß der dalmatinische Aufstand auf irgend welche Sympathie oder gar auf eine werththätige Unterstützung Rußlands zu rechnen habe, und falls sich dazu eine passende Gelegenheit bieten sollte, speciell den Insurgenten jeden diesfallsigen Zweifel zu benehmen. Und der russische Consul in Cattaro? Darüber schweigt die Geschichte.

Bis jetzt befinden sich folgende Truppen in der Boccha: Das 27. Feldjägerbataillon, das 22. Infanterieregiment mit 3 Bataillonen, das 44. mit 3 Bataillonen, das 48. mit 3 Bataillonen, das 52. Infanterieregiment mit 3 Bataillonen und zwei Gebirgsbatterien. Im Laufe dieser Woche werden ferner noch in der Boccha anlangen: Das 7. Infanterieregiment von Graz mit 3 Bataillonen, das 8. Jägerbataillon, das 9. Jägerbataillon und eine Sanitätscompagnie mit voller Feldausrüstung. Aufgestellt werden noch 2 Gebirgs- und 1 Raketenbatterie. Sämmtliche Truppen werden in zwei starke Brigaden, und zwar Generalmajor Dornus und Oberst Jovanovic getheilt.

## Feuilleton.

### Frau Martha.

Original-Novelle von C. A. Dempwolf.  
(Fortsetzung.)

Wie ich zu diesem tollen Gedanken kam, ist mir heute noch ein Räthsel.

Ich brachte verlegen vor, was ich gewollt. Sie hörte mich lächelnd an: „Du willst also fort, Gustav? Du, gerade Du, der in jetziger Zeit meine einzige Stütze sein sollte, Du willst mich verlassen? Und weshalb? Hat denn Königs Tod zwischen uns etwas zum Schlimmen verändert und nicht Alles zum Guten? Jetzt bist Du mein und kein Mensch der Welt soll Dich mir entreißen. Nicht wahr, es ist wieder eine von Deinen tollen deutschen Ideen? Mein guter Ruf und der Anstand, und was weiß ich, verbietet Dir, mit mir unter einem Dache zu wohnen, Dein Herz weiß nichts davon, Gustav, sondern nur Dein Verstand, nicht wahr, Deine deutsche Prüderie hat Dir solche Dummheiten eingegeben?“ Dabei schmiegte sie sich an mich und schaute mir so gut und lieb in die Augen.

„Im Uebrigen“, fuhr sie im zärtlichsten Tone fort, „bleibt Alles beim Alten. Du thust Deine Schuldbiligkeit im Laboratorium und in der Apotheke und ich im Hause und das Trauerjahr wird schnell vorübergehen, wenn wir Beide recht fleißig sind. Und in vier Wochen spielen wir wieder, nicht wahr?“

„Und nach dem Trauerjahr!“

„Nach dem Trauerjahr sehe ich zu, daß ich mich wieder verheiraten kann, und dann brauche ich — sagte sie lächelnd — keinen so pedantischen deutschen Provisor mehr. Jetzt geh' aber wieder fort, Gustav, damit die Leute nichts zu schwärzen haben.“

So ging ich wieder hinunter. Vom Fortgehen nach Deutschland war natürlich keine Rede mehr, und mehr und mehr fühlte ich, daß sich als Franzose auch leben lasse.

Ich ward von der Regierung zum Provisor ernannt, was gar keine Schwierigkeiten hatte, da ich die betreffende Examina bereits früher abgelegt.

So lebte ich stille glückliche Wochen dahin. Des Priesters Hand verband mich mit Martha und sie gehörte mir nun gesetlich und vor der Welt an. Ich hatte nun eigentlich nichts mehr zu wünschen, als ein recht langes Leben, und das Glück an ihrer Seite ganz und voll genießen zu können.

So gerne ich nun auch in der Erinnerung dieser ersten seligen Tage und Wochen schwärmen möchte, so will ich doch darüber hinweggehen. Da würdest es ja nicht verstehen, wenn ich Dir sagen wollte, daß Martha, als sie meinen Namen trug, wieder eine ganz andere wurde, und nun erst mir das ganze Verständnis ihrer Liebe zu mir aufging. Sie wich buchstäblich von unserer Trauung an nicht von meiner Seite und unser Leben war im

Ueber den Bericht, welchen der Statthalter von Böhmen, FML. Baron Koller, nach Wien erstattete, gehen einem Wiener Blatte folgende Mittheilungen zu:

Der Herr Statthalter schilderte unumwunden die Lage in Böhmen in höchst unfreundlicher Weise. Die Aufregung der Massen habe einen sehr bedenklichen Grad erreicht, die Autorität der Behörden reiche nicht weiter, als wo dieselbe durch physische Macht unterjügt werde.

Die Mißachtung gegen beherrschende Anordnungen und Organe sei derart, daß man an der äußersten Grenze der offenen Auflehnung angelangt sei. Er belegte seine Ausführungen mit den Amtsberichten der verschiedenen politischen Bezirksvorsteher der slavischen Gegenden Böhmens.

Der Eindruck, den die freimüthigen Schilderungen des Statthalterleiters in den leitenden Kreisen bewirkten, war je nach dem Standpunkte der Hören ein verschiedenartiger. Während die Einen zur Nachgiebigkeit bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit riefen, bestritten die Anderen die rücksichtslose Energie. Gegen das letztere Mittel nun soll sich Baron Koller auf's Entschiedenste ausgesprochen und mit seiner Resignation gedroht haben.

Dem russischen Cabinet scheint die Reise Sr. Majestät nach dem Orient nicht sehr zu behagen. Es geht dies aus den Aeußerungen des russischen Organs in Brüssel, „Nord“, deutlich genug hervor.

Die Nachricht von dieser Excursion — schreibt das genannte Blatt — hat nicht verfehlt, eine gewisse Ueberaschung in der politischen Welt hervorzurufen. Man war allgemein des Glaubens, die verschiedenen Staatsoberhäupter hätten beschlossen, der Eröffnung des Suez Canals nicht persönlich beizuwohnen, sondern sich dabei Mitglieder ihrer Comités vertreten zu lassen. Dieser Entschluß schien um so mehr angezeigt, als da mehrere Souveräne durch Alter oder Gesundheitszustand oder durch andere, nicht minder gebietliche Umstände eine so lange und fatigante Reise zu unternehmen verhindert sind, die Abwesenheit der anderen Staatsoberhäupter eine Art vom Ungleichmäßigkeit gebildet hätte, die man vermeiden wollte, indem Alles, was die orientalische Angelegenheit betrifft, ganz besonders schonende Behandlung fordert. Diese Ansicht herrschte seit mehreren Wochen, und die jüngsten Reisen mehrerer erlauchter Persönlichkeiten nach dem Orient — Kaiserin der Franzosen, Kronprinz von Preußen, Prinz Amadeus von Savoyen — tonnten in dieser Ansicht nur bestärken. Die unerwartete Nachricht von der Reise Franz Josephs zeigt aber heute, daß man Unrecht hatte, so zu denken.

Im weiteren findet der „Nord“ namentlich das scappant, daß selbst die Wiener Blätter dieser Reise eine politische Bedeutung beilegen und mit einem gewissen Behagen die Excursion hervorheben, die der Kaiser nach Jerusalem in Gesellschaft der Kaiserin der Franzosen und des Sultans und unter einer dreifachen Escorte — einer österreichischen, französischen und osmanischen — machen soll. „Wir enthalten uns — schließt der Artikel — für den Augenblick, die Reflexionen auseinander zu setzen, zu denen das den Kaiser Franz Joseph zugemuthete Reiseproject Anlaß gibt. . . Wir begnügen uns, die stielichen Versicherungen ins Gedächtniß zu rufen, die Herr v. Veit jüngst in der entschiedensten Weise zu wiederholten Malen gegeben, so wie die Verpflichtung, die der Kanzler übernommen, alle Anstrengung aufzubieten, um die materielle und moralische — wir betonen mit Absicht dieses Wort — und moralische Ruhe Europa's zu sichern.“

Das Manifest der französischen Linken ist endlich erschienen. Es erklärt sich entschieden gegen eine Demonstration am 26. October, um der Regierung keinen Vorwand zu einem Einschreiten, das ist zu einem Staatsstreich zu geben. Wird nun die Regierung schon dadurch freisichtsmörderischer Tendenzen beschuldigt, so geschieht dies noch viel offener in dem Schluß der Erklärung der Kammeropposition, in welchem unumwunden constatirt wird, daß das persönliche Regiment noch immer nicht abdicirt habe. Auch wird hier dem Ministerium angezeigt, daß es Rechnung abzulegen haben werde. Soll damit die Verletzung des Ministeriums in Anklagezustand gemeint sein? Dies werden wir wohl aus dem Wortlaut des Manifestes klarer erkennen. Hervorzuheben ist noch, daß das Manifest von demjenigen 20 Abgeordneten unterfertigt ist, welche den eigentlichen Kern der Linken bilden. Die Ausläufer nach Rechts, wie Thiers und sogar Keratry, haben ebenso wie der linke Ausläufer Raspail ihre Unterschrift nicht unter dasselbe gesetzt. Einen großen Vortheil hat das Manifest somit schon gehabt. Es hat, wie man sieht, die eigentliche Linke

eigentlichsten Sinne des Wortes ein Doppelleben geworden. Selbst im Geschäft, im Laboratorium ging sie nicht von mir und wir machten alle Präparate zusammen.

Nur einmal stritten wir uns über eine geringfügige Sache — sie wollte nicht nachgeben, ich ärgerte mich, ich ging in die Apotheke hinunter und von da in eine Restauration, wo eine Menge bekannter Herren mich jubelnd als neugeborenen Kneipenbrüder, der endlich die Witterwochen überstanden, begrüßte.

Ich spielte mehrere Partien Billard und es mochte wohl nach Mitternacht sein, als ich heimging. In unserem Schlafzimmers war es dunkel. Martha hatte sich schon niedergelegt und mußte viel gemeint haben, aber mitten in ihrem Schmerz hatte der alles heilende Schlaf sie sanft berührt und sie war eingeschlummert, während noch die Thränen an ihren Wimpern hingen.

Ich legte mich gleichfalls nieder, aber die Aufregungen des Tages ließen mich nicht zur Ruhe kommen und schlaflos warf ich mich auf meinem Lager herum. Auch Martha schien unruhig zu träumen und seufzte mehrmals tief, tief auf.

So lag ich stundenlang in einem unerquicklichen Halbschlummer, da hörte ich meinen Namen: „Gustav, Gustav.“ Ich richtete mich erschreckt auf, wer konnte das sein? Wieder hörte ich meinen Namen; diesmal unmittelbar neben mir. Kein Zweifel mehr, es war Martha, die im Schlafe sprach.

Unwillkürlich horchte ich. Sie schien in schweren Träumen zu liegen und die Worte rangten sich langsam und wie zaudernd von ihren Lippen los.

„Du darfst mich nicht verlassen, ach, Du weißt nicht, was ich für Dich gethan habe. Du siehst ihn nicht, wann er kommt, alle Tage, alle Tage! Und immer trägt er das dreieckige Fläschchen in der Hand und riecht daran! O mein armes Herz, warum alle diese Qualen. Warum hatte ich nicht Geduld, warum mußte ich Dich so lieb haben, Gustav?“

Erstarrt richtete ich mich im Bett in die Höhe. Jedes Wort fiel wie Gift in mein zuckendes Herz. Was war das? Doch nein, fort mit dir, Wahnsinn, Ausgeburt der Hölle, meine Martha ist rein, rein von jedem Frevel, böse Träume haben sie gequält. Nichts anders.

Ich weckte sie. „Du scheinst schwere Träume gehabt zu haben.“ sagte ich ihr, als sie erstaunt die großen Augen auf mich richtete, und „hast im Schlaf geseufzt und geweint, deshalb habe ich Dich geweckt.“

„O! wenn Du bei mir bist, Gustav, dann wird mir wieder ruhiger um's Herz.“

Sie schlang ihre Arme um meinen Hals, legte ihren blonden Kopf an meine Schulter und schlief wieder ein, diesmal mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen. Wie hat ich ihr meinen wahnwitzigen Verdacht ab, der allerdings nur auf Momente, aber mit einer furchtbaren Stärke durch ihre seltsamen Worte in mir erweckt worden war.

consolidirt, währenddem man früher nie über ihre Stärke klar sein konnte.

Die Ministerkrisis, die seit einigen Tagen in Paris herrscht, wird sich unter dem Einflusse des Manifestes um so gefährlicher gestalten und wahrscheinlich zu einem Zerfall des Cabinets führen. Welches Ministerium hierauf an seine Stelle tritt, ist noch nicht abzusehen, es scheint nur, daß Napoleon III. sich wieder nach Rouher umsieht. Dieser selbst veröffentlicht in seinem Organe, im „Public“, ein Programm, welches ohne Zweifel allgemeinen Beifall finden könnte, wenn nicht Rouher sein Schöpfer wäre. Der gewesene Vizekaiser verlangt nämlich: „Einberufung der Kammer zum 8. November, Verminderung des Kriegsbudgets um eine Million, Gratisunterricht, Befreiung der Gemeinden vom Zuschusse für die Schulen und Belassung der Civilisten mit zwei Millionen für diesen Zweck, Revision des Wahlgesetzes, Mittheilung der Volkszählunglisten an den gesetzgebenden Körper und Fixirung der Wahlweise durch ein Gesetz, Revision des Art. 75 der Verfassung vom Jahre VIII; Verantwortlichkeit der Beamten für Gewaltmißbrauch, Aufhebung des Monopols für die Zornale; Beibehaltung der Cautions; Freigebung des Buchhandels und der Buchdruckerei; Modificirung der bestehenden Gesetzgebung zum Schutze der individuellen Freiheit.“

Das ist eine geschickte Falle, um das Volk für Rouher zu gewinnen. Nur hat Frankreich leider genug Gelegenheit gehabt, sich mit Rouher vertraut zu machen, und wird deshalb seinem Programme nicht mit Vertrauen entgegenkommen.

Die Telegramme aus Madrid melden neue Siege der Regierungstruppen. Prim und Seoane denken bereits wieder an einen König. Die Cortes-Commission ist wieder zusammengetreten, um über diese Frage zu berathen.

\* West, 20. October.

Heute früh 10 Uhr kam das Centralcomité für den Gesekentwurf über die Abschaffung der körperlichen Strafen, unter Vorsitz des Präsidenten des Unterhauses Paul Comiti zusammen. Der dilatorische Antrag der zweiten Section, die Abschaffung im Princip auszusprechen, aber die Anwendung bis zur Festsetzung des Strafcoez zu verschieben, blieb alleinstehend. Der ministerielle Entwurf der unbedingten Abschaffung wurde von den Referenten der übrigen 8 Sectionen angenommen und durchberathen. Morgen wird in öffentlicher Sitzung der Bericht dieses Centralcomités, so wie der Bericht über die Pensionirung und Uebertragung der Richter veröffentlicht und nachdem der Justizminister sich bereit erklärte, schon Samstag seine Nachtrags-Paragraphe zu dem Gesekentwurf, über die Verantwortlichkeit der Richter, einbringen zu wollen, so wird die Aufnahme der beiden Aufträge und des Gesekentwurfes, über die Abschaffung der körperlichen Strafen, für Sonnabend den 23. October auf die Tagesordnung gesetzt.

Nach der morgigen öffentlichen Sitzung wird das Centralcomité für den Gesekentwurf „von der Religionsfreiheit“ zusammentreten, um seinen Bericht Sonnabend dem Hause vorlegen zu können, so daß künftige Woche in fortwährend öffentlichen Sitzungen obige vier Gesekentwürfe verhandelt werden dürfen. Ob bei der Diskussion des letztgenannten Entwurfes die Spannung, welche in den Sectionen zwischen dem linken Centrum und der äußersten Linken handgreiflich hervortrat, größere Dimensionen annehmen wird, hängt von der Art und Weise ab wie Böfal und einige seiner intimeren Anhänger manövrirt werden. In der Conferenz des linken Centrums ist Böfal auch für den Französischen Entwurf von der Religionsfreiheit in die Schranken getreten und hat dafür von den mehr practischen Männern seiner Partei sehr verständliche Rathschläge erhalten.

Zum Referenten über den Gesekentwurf zur Regelung des Verfahrens bezüglich der Veretzung und Pensionirung der Richter und Gerichtsbeamten wurde vom Centralcomité Paul Rivali bestimmt und derselbe mit Abschaffung des Verdictes und dem Vortrag vor dem Plenum betraut. Nachdem ferner der Referent des Gesekentwurfes über die Richterverantwortlichkeit Demeter Horvath mittlerweile sein Abgeordnetemandat niedergelegt und demnach aufgehört hat, Mitglied seiner Section zu sein, so wurde Lad. Szöghenyi mit dem Referat über diesen Gesekentwurf beauftragt.

Am andern Tage war der Vorfall vergessen und wir lebten still und äußerlich glücklich dahin. Leider nur äußerlich; denn die räthselhaften Worte, die Martha in jener Nacht gesprochen, hatten einen Stachel in meiner Seele zurückgelassen, der mich immer auf's Neue peinigte. Aber jemehr diese Qualen in meiner Brust wütheten, je ängstlicher wachte ich darüber, daß Niemand sie mir anmerken möge, am allerwenigsten aber Martha.

Und gerade bei mir war alle meine Sorgfalt vergebens, denn ich ertrappe sie auf sorgenvollen Blicken, die sie auf mich richtete, die Röthe flog von ihren Wangen, und sie sah bleich und kummervoll aus, trotzdem sie in ihrem Betragen sich immer gleich blieb und die glücklichste Frau zu sein behauptete. So spielten wir Beide eine unwürdige Comödie mit einander, als eines Tages der Reisende einer großen Drogenhandlung von Lyon, die der Apotheke hauptsächlich alle Drogen lieferte, bei uns eintraf. Der Verkehr meiner Officin mit diesem Hause war ein sehr großer und die Ankunft dieses Reisenden, eines älteren Herrn, der seit langer Zeit alljährlich einmal zu uns kam, eine Art Ereigniß. Er blieb mehrere Tage, hatte sein eigenes Zimmer und nahm allemal bedeutende Geldsummen und ansehnliche Bestellungen mit sich fort. Bei seiner Anwesenheit wurde die ganze Apotheke durchsehen und alle Defecte ihm zur Ergänzung aufgegeben.

Diese Arbeit machte ich heuer zum ersten Mal als Eigenthümer der Apotheke und sie zerstreute mich ungemein. Der Reisende, der Martha schon als Kind gekannt, war sehr gesprächig und liebenswürdig, und heiterte uns Alle, namentlich meine Frau, sehr auf.

Am zweiten Tage, als wir miteinander oben auf dem Kräuterboden waren, sagte er plötzlich zu mir: „Apropos, da hätte ich beinahe vergessen, mich nach meinem Conium zu erkundigen, das ich Mr. König dagelassen hatte. Er sagte damals schon, er wolle das Zeug nicht behalten und hat es nur auf mein Bitten, weil mich das verfluchte Gift auf der Reise genirte, mir aufbewahrt. Sie werden es auch wohl schwerlich gebrauchen, und da will ich das Flacon wieder mitnehmen; es ist sehr theuer und ich bringe es vielleicht bei einem Professor in Genf an, der viel mit Giften experimentirt.“

„Haben Sie Conium da gehabt?“ fragte ich, „das habe ich wahrhaftig nicht gewußt. Aber wenn's da war, muß es sich doch finden, wir kommen jetzt ohnehin an den Giftschrank.“

Bergeblich frachten wir aber das ganze Arsenal des Todes aus, das Conium war nirgends zu finden.

„Das ist doch merkwürdig“, sagte ich, „selbst zu Lebzeiten des Mr. König hat kein anderer Mensch zum Giftschrank kommen können, als er und ich. Es waren zwei Schlüssel da, und ich erpfielt den einen nur, wenn Mr. König fortreiste, den anderen führte er immer bei sich.“

(Schluß folgt.)

Neuere

Wien, 20. October. Die Wiedereröffnung des Reichsrathes findet positiv erst nach der Rückkehr des Kaisers aus dem Orient statt.

In der heutigen Sitzung des Landtages zeigte der Statthalterleiter v. Weber an, die Session werde längstens bis zum 31. October dauern. Der Landtag beschloß eine achtstägige Fristverlängerung nachzuziehen.

Die „Boissbank“ liberirt ihre Actien; sie macht aus fünf Interimscheinen zwei voll eingezahlte Actien. Das betreffende Gesetz ist dem Ministerium bereits überreicht worden.

Die Generalversammlung der Nordbahn nahm die Anträge der Direction bezüglich Abänderung der Paragraphe 38 und 39 an.

Innsbruck, 20. October. Der Landtag nahm den Antrag Greuter's bezüglich der Ertheilung des Wahlrechtes an alle Gemeindeglieder ohne Rücksicht auf die Einrichtung der Steuer mit 34 gegen 19 Stimmen an, obgleich die Regierung in Aussicht stellte, daß das Gesetz nicht sanctionirt werden würde.

Cattaro, 20. October. Hier wurde das Standrecht publicirt.

Cattaro, 20. October. Die Nachrichten, daß die Insurgenten eine Gebirgsbatterie nahmen und den Obersten des 48. Regiments erschossen haben, sind unwahr.

Risano, 20. October. Die Insurgenten wurden heute Morgen durch Geschütz aus von Höhen oberhalb Risano vertrieben, und wurden die Höhen nach geringem Widerstande genommen. Das Infanterie-Regiment Moretti Nr. 27, ein Jägerbataillon und mehrere Batterien lagerten auf den Höhen von Kaezlac und rücken morgen nach Dragali ab.

Berlin, 20. October. Die „Provinzial-Correspondenz“ bekämpft den Antrag Eppes' bezüglich der eventuellen Zustimmung des Landtages zu den Bundesgesetzen als der Verfassung des Nordbundes widersprechend.

München, 20. October. Eine königliche Verordnung ordnet Urwahlen für den 16. November und die Abgeordnetenwahlen für den 25. November an.

Paris, 19. October. Das Verbleiben des Fürsten Metternich als österreichischer Botschafter hier ist sichergestellt. Raspoli ist entschlossen, am 26. October in die Schweiz zu gehen.

Paris, 20. October. Die Kaiserin verließ gestern Constantinopel und reist nach Egypten ab.

Paris, 20. October. Die „Réforme“ veröffentlicht den Entwurf einer Adresse an die Seine-Deputirten, worin dieselben aufgefordert werden, ihre Demission zu geben.

Bayonne, 19. October. Der Aufstand in Valencia hat bereits wieder begonnen. Als die Truppen nach der Capitulation einrückten, feuerten die Insurgenten, der Kampf dauert fort. Es werden neue Verstärkungen abgefordert. Die Telegrafverbindungen mit Frankreich ist allseits gestört.

Florenz, 20. October. Die Demission des Ministers des Innern Ferraris wurde angenommen.

Madrid, 20. October. Bei der Wiederaufnahme der Cortesitzungen erklärte Prim es für wünschenswert, daß der König bald, wenn möglich einstimmig gewählt werde. Es ist unrichtig, daß in Valencia die Insurrection wieder begonnen habe.

Constantinopel, 20. October. Baron Rothschild ist nach Borussa und Smyrna abgereist. Die Fehlschüsse haben den Sultan, ihr Schicksal zu erleichtern; die Mißregierung und die Reibis richten sie zu Grunde.

Am tliche s.

(Berleibung.) S. l. f. Apostol. Majestät hat dem Grundbesitzer Josef von Lönha die l. f. Kammerwürde verliehen.

(Ernennungen.) Georg Dworjak und Ant. Kuzenik wurden zu Kanclisten l. beziehungsweise II. Classe und Johann Spasnaft zum Kanclistenassistenten bei der Leobenburger Finanzdirection ernannt.

Generalcongregation des Arader Comitates.

Arad, 21. October.

Nach Eröffnung der Sitzung um 10 Uhr durch den ersten Vicegespan Herrn Nagy Sándor, wurde vorerst das in ungarischer Sprache verfaßte Protocoll der gestrigen Sitzung authentisirt. Hierauf kam die ebenfalls in der gestrigen Sitzung beschlossene Repräsentation an den Reichstag betreffs Regelung des Gerichtswesens zur Verlesung. Das aus der Feder des Obernotars Herrn Tabajdi geflossene ausgezeichnete Schriftstück wurde mit ungetheiltem Beifall aufgenommen und dessen Unterbreitung in unveränderter Form beschlossen. Nun wurde das in romanischer Sprache verfaßte Sitzungsprotocoll verlesen und authentisirt.

Weiters theilt der Vorsitzende mit, daß der Vicenotar Johann Goldis auf seine Stelle resignirt, in Folge dessen eine Neuwahl notwendig geworden, die auch sofort vorgenommen werden mußte, da die Menge der Arbeiten die Neubesezung dringend erheische. Es hatten sich für diesen Posten drei Candidaten gemeldet, u. z.: die Herren: Popovits János, Moncza Tivadar und Kobrean.

Mehrere Stimmen wurden laut, daß die Besezung der Stelle mittelst geheimer Abstimmung erfolgen möge, was schließlich auch angenommen wurde, zu welchem Zweck die Sitzung auf eine Viertelstunde suspendirt wird. Nach Wiedereröffnung der Sitzung verkündete der Vorsitzende des Resultat der Abstimmung, demzufolge Moncza Tivadar 46, Popovits János 14 Stimmen, Kobrean gar keine erhielt. Somit erscheint Moncza durch Majorität gewählt.

Es kommen mehrere Zuschriften fremder Municipien und Behörden zur Verlesung, die theils zur Kenntniß genommen, theils zur Erledigung den betreffenden Commissionen ausgesetzt wurden. Bezüglich der Zuschrift des Maramaröer Comitates zur Errichtung eines „König Mathias-Denkmal“ wird beschlossen, daselbe beifalls Unterstüzung im ganzen Comitatus zu publiciren.

Die Zuschriften mehrerer Comitatus in Betreff des Fleisch- und Gebäck-Vermittels wurden ebenfalls zur Kenntniß genommen und auf Grundlage derselben beschlossen, die Preise für diese Lebensmittel im Comitatus in derselben Höhe zu belassen wie bisher.

Der Bericht des ersten Vicegespans über die Expropriation der Zimánd-Ujjalmer Schottergruben, laut welchem der bisherige Pächter 80 fl. als Entschädigung, das Aerar aber 30 fl. jährlichen Pachtzins für das Joch beansprucht, rief eine längere Debatte hervor, welche damit abschließt, daß beschlossen wird, die gewöhnlichen 80 fl. zwar zu bezahlen, in Betreff des Pachtzinses jedoch das Ministerium zu ersuchen, daß derselbe auch für das Comitatus in derselben Höhe belassen werde, als er den Privaten gegenüber festgesetzt war.

Der Bericht des ersten Vicegespans über die Streichung der uneinbringlich gewordenen Forderung der Muraközer Stiftung an Michael Agai wird zur Kenntniß genommen und die Streichung bewilligt.

Ueber den Bericht deselben bezüglich der unentgeltlichen Ausfuhr von 30000 Stück Maulbeerbäumen an die Gemeinden zur Anpflanzung, wird beschlossen, daß der Oberingenieur die Linien festzustellen habe, auf welchen diese gepflanzt werden sollen, gleichzeitig soll es den Gemeinden und Statthalterämtern zur Pflicht gemacht werden, dafür zu sorgen, daß diese Bäume nicht muthwillig beschädigt werden, um so mit der Zeit auf allen Landstraßen des Comitatus derartige Alleen, welche für die Seidenzucht von unberechenbarem Nutzen sind, zu erzielen.

Bezüglich des Ablösungsbetrages für öffentliche Arbeiten wird die vorjährige Höhe auch für dieses Jahr belassen.

Das Gesuch des Advocaten Krestics Döme um Publicirung seines Diploms wird zustimmend zur Kenntniß genommen.

Der Bericht des St. Annae Statthalterers betreffs Vertheilung von neuen Hausgründen in der Gemeinde Uj-Hajekas-Borsánd wird dahin erledigt, daß eine derartige Vertheilung bis zur definitiven Durchführung der Commassation aus Billigkeitserwägungen nicht vorgenommen werden dürfe, da hiedurch insbesondere die ärmere Classe in den Gemeinden, die ebenfalls ein Anrecht an die Gemeindefeldplätze besitzt, welche vertheilt werden sollen, zu Schaben käme.

Ueber das Gesuch des Herrn Agel Peter als Präses der „Palatin Josef Mühlcanalgesellschaft“ betreffs Wahrung ihrer Interessen wird beschlossen, die Reinhaltung dieses Canals zu überwachen, das Sanftleben darin zu verbieten und auch das benachbarte Békéser Comitatus zu ersuchen, den in diesem Comitatus befindlichen Theil des Canals rein zu erhalten.

Das Gesuch Doros Gábor's um Enthebung von der ihm seitens der Commission ertheilten Functionen wird bedauernd zur Kenntniß genommen und demselben über Antrag Tabajdi's in Berücksichtigung seiner während einer langen Reihe von Jahren hindurch dem Comitatus erwiesenen wichtigen Dienste, der Dank im Protocoll ausgesprochen.

Das Gesuch des Paul Jakabfy und Mitinteressenten um Unterstüzung ihrer Bemühungen betreffs die Perennial-Ablösung des Pappauer Ueberfuhrrechtes wird, da das Comitatus durchaus keine Veranlassung habe, Privatinteressen zu befördern, abschlägig entschieden.

Nun kommt der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Bericht des Oberingenieurs Josef Pálfy über den Stand und die Classificirung der Comitatusstraßen zur Verlesung und wird beschlossen, dieses mit Fleiß und Sachkenntniß ausgearbeitete Operat als Grundlage für eine diesfällige an das Communicationeministerium zu richtende Repräsentation zu benützen um hiedurch gute und billige Straßen für das Comitatus zu erreichen.

Nach Verlesung einiger Schriftstücke von geringerer Wichtigkeit, die einfach zur Kenntniß genommen werden, wird noch der neu erwählte Vicenotar Moncza Tivadar beidigt, und hierauf das Sitzungsprotocoll authentisirt und damit die Sitzung und mit derselben die gegenwärtige Generalversammlung geschlossen.

Generalversammlung der städt. Repräsentanz.

Arad, 20. October.

Bürgermeister-Stellvertreter, Herr Franz v. Pálfy, eröffnet um 4 Uhr Nachmittags die zahlreich besuchte Sitzung mit der Meldung, daß der Bürgermeister Herr Peter v. Agel zwar eigens zu der heutigen Generalversammlung von Pest hieher gereist sei, durch ein mittlerweile jedoch eingetretenes, trauriges Familienereigniß die Leitung der heutigen Verhandlungen zu übernehmen nicht in der Lage sei, weshalb Redner dieselbe übernimmt, und bitte er die Versammlung, den nun beginnenden Verhandlungen mit Aufmerksamkeit zu folgen.

Vorsitzender legt ein vor Beginn der Sitzung ihm überreichtes Gesuch mehrerer hiesiger Einwohner vor, welche um Aufhebung der städt. Geführgrenze für die Einfuhr von Holz und anderem Heizungsmateriale bitten. Die Verhandlung dieses Gesuches wird auf die nächste Sitzung verschoben.

Es kommt hierauf ein Bericht des städt. Schulsenates, so wie die von demselben abverlangten und seither eingetroffenen Erklärungen der confessionellen Gemeinden, so wie die des g. u. Bischofs zu Lugos und eine gleiche aus der bischöflichen Kanzlei des Eszékáder Bisthums über die Umwandlung der städt. Schulen in Simultanfchulen.

Daß die bischöflichen Erklärungen nicht zu Gunsten dieser Reform lauten, versteht sich von selbst. Die Gemeinden der Evangelischen und Reformirten erklären sich zustimmend, doch nur bedingungsweise; die serbische hatte gar keine und die romanische Confessionsgemeinde die Erklärung abgegeben, daß sie jetzt noch außer Stand sei, eine bestimmte Meinungsäußerung in dieser Richtung abzugeben, da diese erst von der Synodalversammlung bestimmt werden könne.

Bette Ih im weist auf seinen bereits im März l. 3. gestellten Antrag hin und wünscht, daß ohne Rücksichtnahme auf die vorliegenden oder später noch eintreffenden Erklärungen, die Versammlung durch einen Beschluß die städt. Schulen als Gemeindefchulen, d. h. als confessionenlos erkläre.

Von uns hat diese Frage für so tief einschneidend in das nationale und confessionelle Leben der Gemeinden, daß man sich darüber nicht wundern dürfe, wenn sie mit ihrer definitiven Meinungsäußerung noch zurückhalten; es fehle eben noch das rechte Verständniß des betreffenden Gesetzes, daher möge man Geduld haben und zuwarren bis dieses allgemein geworden. Gewiß werden sich die einzelnen Gemeinden den Anforderungen der Zeit fügen. Uebrigens könne er nicht umhin, darüber sein Beifremden auszusprechen, wie der städt. Schulsenat dazu käme, vom Lugoser Bischof eine Erklärung abzuverlangen; da doch derselbe auf die Organisirung der Schule keinen Einfluß haben könne, wenn sie als confessionenlos erklärt werden und dies der betreffenden Gemeinde überlassen bliebe, die Mittel zur Erhaltung einer eigenen confessionellen Schule zu beschaffen. Redner empfiehlt schließlich die Rückgabe des Berichtes an die Schulcommission, respective die Vertagung der definitiven Erklärung auf eine spätere Zeit.

Petrovits Tivadar erklärt, weshalb die serbische Gemeinde geögert hat, eine Erklärung abzugeben, da einerseits der Widerstand der serbischen Congresses demnächst bevorstehe und andererseits noch die Begriffe geklärt werden müssen, welche Gesetze mit Bezug auf die serbischen Schulen jetzt Geltung haben. Redner empfiehlt ebenfalls Vertagung.

Tabajdi findet, daß über zwei Fragen gleichzeitig discutirt werde. Die erste sei der Betteheim'sche Antrag, über welchen man ohne Weiteres zur Tagesordnung übergehen könne, da die von der Stadt erhaltenen Schulen ohnedies Gemeindefchulen sind und hiezu nicht erklärt werden müssen. Im Uebrigen möge man sich vor Ueberreibungen hüten und den Gemeinden Zeit lassen, bis die Ideen sich geklärt haben werden; da das Gesetz nur die Hebung der Schulen und die Verallgemeinerung des Unterrichtes anstrebe.

Machtébel tadelt das Vorgehen des Präses des städt. Schulsenates, welcher aus eigener Nachvollkommenheit die Erklärungen von den Bischöfen, ohne Berathung mit dem Schulsenat, abgefordert. Redner wünscht, daß der Antrag Betteheim's nur mit Bezug auf katholische Schulen angenommen, den übrigen aber Zeit gegönnt werden möchte.

Bojánffy theilt nicht die Besorgnisse, welche gegen die sofortige Erklärung aller städt. Schulen als Gemeindefchulen aufgetaucht; da hiedurch keine Confession und keine Nationalität verlegt werde, der Gegenstand im Allgemeinen aber so dringend sei, daß ein weiterer Aufschub nur schädlich sein müßte; denn es sei hohe Zeit, daß schon in der Schule jede Scheidewand zwischen den Confessionen und Nationen niedergeworfen und das Kind schon zu lernen habe, daß im Menschen immer nur der Mensch zu lieben sei, gleichviel, welcher Confession oder Nation er angehöre. Redner empfiehlt schließlich mit großer Wärme die Annahme des Betteheim'schen Antrages.

Lukácsy weist auf den wahrhaft liberalen Geist der Arader Bevölkerung hin, und glaubt, daß dieser dafür Bürgschaft biete,

daß keine Confession darunter leiden werde, wenn die städtischen Schulen als Gemeindefchulen erklärt werden würden. Vorderrhand möge man übrigens diese Erklärung von den katholischen Schulen abgeben, den übrigen jedoch noch Zeit gönnen.

Es folgen nun noch eine Reihe von Rednern, doch fehlt es uns an Zeit, sowie an Raum, all deren Auslassungen zu folgen und zu skizziren, weshalb hier nur noch der Vermittlungsantrag des Repräsentanten

Szöke erwähnt werden soll. Derselbe würde — so äußert er für die Annahme des Betteheim'schen Antrages gestimmt haben; da Viele jedoch, gegenüber den verschiedenen confessionellen Gemeinden, dies als eine zarte Gewissenssache betrachten, so will er diese Gefühle schonen und beantrage auch er einen Aufschub, doch nur bis zu einer jetzt zu bestimmenden Zeit; da die Angelegenheit zu wichtig sei, um in's Unabsehbare verschleppt werden zu dürfen, andererseits aber auch im Budget rechtzeitig Vorseorge getroffen werden müßte, um bei veränderten Schulverhältnissen auch die nöthigen Geldmittel zur Verfügung zu haben.

Dieser Antrag erwarb sich viele Anhänger und nachdem die Debatte immer wirrer und wirrer geworden, gelangte er endlich zur Abstimmung, was für denselben die Majorität ergab. Es erscheint sonach der Betteheim'sche Antrag abgelehnt und die definitive Erklärung der Schulen bis zu der Januar-Sitzung der Repräsentanz hinausgeschoben.

Die Sitzung, in welcher kein weiterer Gegenstand zur Verhandlung kam, schloß um 6 1/4 Uhr Abends.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 21. October. Noch ist kaum ein Tag vorüber, daß wir die Anzeige von dem Hinscheiden der Tochter der Witwe Agel veröffentlichten und schon liegt eine neue Trauernachricht von dem Ableben der Mutter selbst vor. Heute Morgens wurde nämlich folgende Sterbens-Parte vertheilt:

Witwe nach Rafael Chokessa, geborene Marie v. Dtklik de Dzora und Kohanóc, sowie die Witwe nach Johann v. Agel de Borosjens, geborene Emilie v. Bohus de Bilagosvár, Baron Ludwig v. Agel de Borosjens, Sofia v. Agel de Borosjens, verheiratete Albert v. Bodianer de Kapriora; Gabrielle v. Agel de Borosjens, verheiratete Gräfin Béla Szapary de Murakombat und Székéssiget, Agel Peter de Borosjens, Baron Agel Béla de Borosjens und Baroness Helene v. Agel de Borosjens, geben mit tiefgebeugtem Herzen Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Schwester, respective Schwägerin und Tante, der Witwe nach Agel Sándor, geborene Anna v. Dtklik de Dzora und Kohanóc, welche in Arad am 20. d. M., Morgens 8 Uhr, nach längerem Leiden und nach Empfang der h. Sterbesacramente an der Lungenlähmung selig im Herrn entschlief. Die irdischen Reste der Verbliebenen werden am 20. d. M. in Arad eingeseget, hierauf nach Borosjens überführt und dort am 22. d. M. Morgens 10 Uhr mit den üblichen Ceremonien in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt. Die h. Seelenmessen werden am 22. d. M. in Borosjens und am 25. d. M., Morgens 10 Uhr, in Arad abgehalten werden. Segen und Friede ihrer Asche!

Von Seite des Präses des Volkserziehungs-Vereins der Arader Gegend, ersten Vicegespan Petrus Nagy Sándor, wurde vor einiger Zeit an die Bezirks-Obmänner des Vereines die Meinung erlassen, alle jene Gemeinden, die selbst zu arm sind, um sich die nöthigen Schulrequisiten anzuschaffen, sowie auch das Verzeichniß jener schulpflichtigen Kinder armer Eltern, die nicht im Stande sind, sich Schulbücher anzukaufen, zu notiren und hierüber an den Centralauschuß zu berichten. Auf Grund dieser Berichte wurden nun die erforderlichen Requisiten und Bücher angekauft und an die betreffenden Gemeinden zur Benützung, respective zur Vertheilung bereits abgefordert. Dieses Vorgehen verdient alle Anerkennung und wäre nur zu wünschen, daß dasselbe auch in den anderen Theilen unseres Vaterlandes Nachahmung finden möge, da es wesentlich zur Hebung der Bildung und Aufklärung unter dem Landvolk beitragen würde.

(Die Königin als Schmittlerin.) Selten hat eine Herrscherin, so berichtet der „B. A.“, eine einfachere Lebensweise geführt, als die Königin Elisabeth, und namentlich das Gbóllöder Castell scheint dazu berufen, um diese Einfachheit durch seine abgelebte Lage in Allem zu erhellen. Die Königin macht täglich einjame Spaziergänge im Park, welcher dem Publicum nur ausnahmsweise verschlossen ist. Die königlichen Kinder machen Ausflüge in den Ort, wobei sie sich gern unter das Volk mischen; und während Kronprinz Rudolf auf seinem Krenner in Begleitung seines Erziehers die Gemarkung entlang reitet, übt die Erzherzogin Gisela auf ihrem spanischen Maulthier die Kunst des Reitens, in welcher sie schon schöne Fortschritte gemacht hat. Die Königin ist bekanntlich eine leidenschaftliche Reiterin. In schwarz-sammetnem Reitkleide, einen schwarzen Kalpak auf dem Kopfe, stürmt sie im Galopp über die gefährlichsten Gräben hinweg, über welche ihr die Begleitung nur zögernd folgt. Die Königin reitet gewöhnlich in der Richtung gegen Hasegh, wobei sie oft die einsamsten Pfade aufsucht. An sonnigen Herbsttagen pflegte die Königin nicht selten ihren Ritt bis zum Abend auszudehnen, so daß sie erst von ihrem Gefolge gemahnt werden mußte, das Ross zu wenden und nach dem Castell zurückzukehren. Die Königin liebt die Einfachheit und die ländlichen Beschäftigungen und hat für jeden Zweig der Landwirtschaft große Sympathie. Sie treibt Gärtnerei, pflanzt Blumen und wendet selbst die geschmackvollsten Douquets. Jüngst überlieferte sie die letzte Frucht des Herbstes der Wirtschaft. Am Ende des Parks dehnt sich ein Hahnenfuß aus, dessen Ertrag die Königin für ihr Pferd bestimmte. Als man nun dieses Feld abmähte, erschien die Königin, um zu helfen, mit einer Sichel in der Hand in kurzem Hauskleide, während ein blaues Band das reiche Haar zusammenhielt. Der Gbóllöder Park wimmelte von Menschen und jeder sah mit Interesse zu, wie die Königin die Beschäftigung des Landmanns ehrt und sich selbst darin verfaßt.

Wir lesen in der heutigen „N. Tem. Ztg.“: Ein tragischer Vorfall hat sich gestern um die Mittagszeit im Lloydgebäude zugetragen. Der in den hiesigen geschäftlichen Kreisen bekannte Herr Emil A. . . . s., der Sohn des reichen Pestergroßhändlers David A. . . . s., wurde in seiner Wohnung erschossen gefunden. — Als man die von Innen verschlossene Thür gewaltsam eröffnete, lag der Unglückliche auf dem Boden, mit dem Gesichte nach abwärts, die rechte Schläfe war von einer Kugel durchbohrt. Neben der Leiche lag ein einschüssiger Revolver, dessen ein Lauf ausgehoben war, — während die übrigen fünf Läufe noch geladen waren. — Veranlassung zu diesem tragischen und allgemeine Sensation erregenden Falle mochte wohl zunächst ein Inzerat in der vorgestern Abend ausgegebenen „Tem. Ztg.“ gegeben haben, worin der Vater des Unglücklichen erklärt, für seinen Sohn keine Schulden bezahlen zu wollen, und mag sohin gekränktes Ehrgefühl, aber auch wie man uns berichtet, die hilflose Lage, in welcher der Unglückliche sich befand, den tragischen Entschluß gereift haben. Herr Emil A. . . . s. soll nämlich — obzwar er reiche Verwandte besitzt, in der letzten Zeit in sehr gedrückten Verhältnissen gelebt, und selbst am Nothwendigsten Mangel gelitten haben, und wirft dieser Umstand, sowie die Thatfache, daß derselbe in der Weise leichtsinnig oder lieberlich gelebt hat und die ganzen Schulden sich bloß auf einige hundert Gulden belaufen, auf den tragischen Fall eine eigenthümliche Illustration. — In dem Zimmer des Unglücklichen fand man zwei Briefe vor,

